

SWR2 Wissen

Sündenböcke – Warum immer die anderen schuld sind

Von Rolf Cantzen

Sendung: Freitag, 12. März 2021, 08:30 Uhr

Redaktion: Ralf Köbel

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2021

„Der andere ist schuld, denn ich bin es nicht.“ Wenn Menschen sich zu Gruppen zusammenfinden, scheinen sie einen Sündenbock zu brauchen. Wie kommt das? Und wie sollte man damit umgehen?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

(Musik: Dem Folgenden unterlegen.)

O-Ton 01 - Eberhard Th. Haas:

Spontan wird es immer die Tendenz oder die Neigung geben, Sündenböcke zu suchen, die allein verantwortlich gemacht werden für etwas, was passiert ist.

Erzählerin:

... meint der Psychoanalytiker Eberhard Haas.

(Musik: Kurz aufblenden, dann wieder unterlegen.)

O-Ton 02 - Christine Viertmann:

Diese kurzfristige Entlastung und der soziale Kitt, der durch den Sündenbock entsteht, hat sogar eine gute Funktion ... Gruppen zusammen zu halten.

Erzählerin:

Christine Viertmann ist Kommunikationswissenschaftlerin.

(Musik: Kurz aufblenden, dann wieder unterlegen.)

O-Ton 03 - Kirstin Breitenfellner:

Sündenböcke bringen immer ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Also da geht es um eine Kanalisierung von Gewalt, aber zu Ungunsten von einem einzelnen, von einem Opfer.

Erzählerin:

Kirstin Breitenfellner beschäftigt sich als Journalistin mit Sündenböcken und anderen Opfern.

(Musik: Kurz aufblenden, dann aus.)

Ansage:

„Sündenböcke – Warum immer die anderen schuld sind“. Von Rolf Cantzen.

(Musik: Dem Folgenden unterlegen.)

Erzählerin:

Mit Rationalität haben diese Impulse wenig zu tun. Der Verschluss der Milchflasche ist nicht fest genug zugeschraubt. Die Milch läuft aus.

Zitator 2:

Wie immer hat meine Tochter vergessen, die Flasche richtig zuzuschrauben.

Erzählerin:

Alltagsphänomene: Der Schlüssel hängt nicht am Schlüsselbrett.

O-Ton 04 - Christine Viertmann:

In der Situation, in der Sie den Schlüssel suchen und denken, „wo hat meine Frau diesen Schlüssel hingelegt?“ Und dann haben sie ihn selber in der Tasche. Das ist jetzt glaube ich, ganz normal, soziales Verhalten. Und dann ist das eine kurzfristige Entlastungsfunktion.

Erzählerin:

... eine Entlastung auf Kosten eines Anderen mit großem Potential, den häuslichen Frieden zu stören.

Zitator 2:

„Wo hast **du** den Schlüssel wieder hingelegt?“

Erzählerin:

Verantwortung wird übertragen auf andere, die keine Schuld haben. Ein Beispiel aus dem Arbeitsleben.

Zitator 2:

„Das Meeting wäre richtig gut verlaufen, wenn Meier nicht wieder die übliche Show abgezogen hätte.“

Erzählerin:

Möglich wäre es auch, dass das Meeting eskaliert wäre, hätte Meier nicht die negativen Emotionen auf sich gezogen.

O-Ton 05 - Christine Viertmann:

Das sind Gruppenmechanismen, die immer noch wirken. Und bloß, weil wir die nicht betrachten wollen, sind sie trotzdem existent und vielleicht sogar mächtiger.

Erzählerin:

Wenn Menschen sich zu Gruppen zusammenfinden, scheinen sie einen Sündenbock zu brauchen ...

Zitator 2:

„Der andere ist schuld, denn ich bin es nicht.“

Erzählerin:

Ist das so? Wenn ja, weshalb? Ist ein solcher Mechanismus der Psyche des Menschen eingeschrieben? Wie wirkt sich das aus auf das gesellschaftliche Zusammenleben? Gibt es dafür eine kulturanthropologische Erklärung?

(Musik: M 2. Aus. M 3 dem Folgenden unterlegen.)

Erzählerin:

Die Hebräische Bibel, das sogenannte Alte Testament, beschreibt ein von Gott vorgeschriebenes Sündenbock-Ritual:

Zitator 1:

Von der Gemeinde der Israeliten soll Aaron zwei Ziegenböcke für ein Sündopfer und einen Widder für ein Brandopfer erhalten.

Erzählerin:

Die in Levitikus, Kapitel 16, beschriebene Sünden-Reinigung ist kompliziert: Es geht um Opfertiere, um verspritztes Tierblut: Sieben Blutspritzer hierhin, sieben dorthin. Die Kleidung des Priesters unterliegt Vorschriften, diverse Waschungen ebenso. Wichtig für den Sünden-Ziegen-Bock ist:

Zitator 1:

Für die beiden Böcke soll Aaron Lose kennzeichnen, ein Los „für den Herrn“ und ein Los „für Asasel“.

O-Ton 06 - Christine Viertmann:

Wenn man sich das Beispiel in der hebräischen Bibel anschaut, dann sieht man, es wird ein Bock getötet, und der andere wird in die Wüste geschickt zu Asasel.

Erzählerin:

Aus dem religiösen Umfeld der Israeliten sind Hinweise über den gefährlichen Wüstendämon überliefert: Asasel ist listig, schlau und korrumpierend, befreit den Menschen aus seiner Naivität und verdirbt ihn als soziales Wesen.

(Musik: Kurz aufblenden, dann wieder unterlegen.)

Zitator 1:

Aaron soll seine beiden Hände auf den Kopf des lebendigen Bockes legen und über ihn alle Sünden der Israeliten, alle ihre Frevel und alle ihre Fehler bekennen. Nachdem er sie so auf den Kopf des Bockes geladen hat, soll er ihn durch einen bereitstehenden Mann in die Wüste treiben lassen.

Erzählerin:

... mit Sünden beladen zurück zum Verursacher, zu Asasel. Mit diesem psychologisch wirkungsvollen Reinigungs- und Entschuldungsritual wurden die Israeliten periodisch ihre Sünden und Verfehlungen los, sie entlasten sich von ihren eigenen gewalttätigen, triebhaften und destruktiven Anteilen. Der jüdische Feiertag Jom-Kippur erinnert daran.

(Musik: Kurz aufblenden, dann aus.)

Erzählerin:

Für den französischen Kulturanthropologen René Girard verbirgt sich hinter der Austreibung des Sündenbocks ein Menschenopfer: Nicht Sündenböcke werden in

die Wüste geschickt, sondern Menschen werden getötet, um Gewaltbedürfnisse zu kanalisieren und Gruppen zu stabilisieren. Es handele sich dabei um ein ...

Zitator 1:

... kulturübergreifendes Schema kollektiver Gewalt ...

Erzählerin:

... meint René Girard. Es sei ein universell gültiges Schema. Anders gäbe es einen permanenten Krieg aller gegen alle. Die Menschen konkurrieren miteinander, ahmten andere nach, beneideten sich, seien missgünstig. Der Sündenbock ziehe diese destruktiven Neigungen auf sich. Seine gewaltsame Austreibung führe die Menschen zusammen und ermögliche Kultur und Zivilisation.

O-Ton 07 - Kirstin Breitenfellner:

Tatsächlich kann man ja diese Gewalt Geschichte der Menschheit, die kann man ja nicht wegleugnen. Also wo man hinschaut, da gibt's Kriege und an allen Ursprungsmythen ist ja Gewalt: Kain und Abel, Romulus und Remus, also diese Gründungsmorde, die sind ja real, und die hat Freud ja auch analysiert, und Girard versucht es eben.

Zitator 1:

Im Anfang war nicht das Wort, wie es in der Bibel heißt, im Anfang war der Mord ...

Erzählerin:

... der kollektive Ritualmord an einem aus einem „wir“ ausgegrenzten und zum „Anderen“ gemachten Gruppenmitglied: Alle gegen einen oder gegen die Anderen, die nicht dazugehören sollen.

(Musik: Dem Folgenden unterlegen. / Regie: Szene akustisch absetzen: Arzt kontrolliert, ob eine Mandelentzündung vorliegt.)

Zitator 2:

Aaaaaaaa-

Zitator 1:

Noch einmal bitte, ganz weit den Mund auf: "Aaandorra"

(Regie: kurz vor dem Erbrechen)

Zitator 2:

Aaaaaaaa – Aaaaaaaaandorra

Zitator 1:

So ist gut, mein Freund, so muss es tönen, dass jeder Jud in den Boden versinkt, wenn er den Namen unseres Vaterlandes hört.

Zitator 2:

Ubbb...

Erzählerin:

Andri, so heißt der Held in Max Frischs Theaterstück „Andorra“, ist Jude, beziehungsweise er glaubt, er sei Jude und andere glauben es auch. Der patriotisch-antisemitische Arzt, der ihn hier untersucht, hält ihn zunächst für einen „ganz normalen“ Andorrianer.

Zitator 2:

Aaaaandorra.

Erzählerin:

Der Name des kleinen Landes Andorra ist austauschbar. Es ist ein fiktiver Staat mit typisierten Menschen, die mächtig stolz darauf sind, Andorrianer zu sein.

Zitator 1:

Ich bin weit in der Welt herumgekommen. Eins könnt ihr mir glauben: In der ganzen Welt gibt es kein Volk, das so beliebt ist wie wir.

Zitator 2:

Ja, ja.

Zitator 1:

Andorra ist ein Hort, ein Hort des Friedens und der Freiheit...

Zitator 2:

... und der Menschenrechte...

Zitator 1:

Wir sind ein Volk der Toleranz!

Erzählerin:

Als vermeintlicher Jude wird Andri in Max Frischs Theaterstück „Andorra“ zum Sündenbock, zu einem, der schuld sein muss, zu einem, den man verantwortlich machen kann, wenn etwas nicht reibungslos läuft in einer Gruppe oder in der Gesellschaft, wenn eine politische Krise die Menschen verunsichert und sie bei der Suche nach Orientierung Gruppen bilden, die sich abgrenzen von „den Anderen“.

(Musik: M 4 aus.)

O-Ton 08 - Christine Viertmann:

In großen Gesellschaften ist die Aufspaltung in homogene Gruppen extrem gefährlich. Das sieht man vielleicht auch ... an den Entwicklungen in den USA, in denen Menschen nur noch die Medien nutzen, die ihre Meinung bestätigen. Und je mehr wir Gruppen haben, die ähnliche Bedürfnisse haben, die es nicht gewohnt sind, zu streiten, haben Sie den Hang zum Sündenbock, und er wird sich verstärken. Und was dann passieren kann, wenn diese Rhetorik und diese Verhaltensweisen des

Sündenbocks sich zuspitzen, das hat man im Prinzip gesehen, beim Sturm auf das Kapitol am 6. Januar.

Erzählerin:

Verschwörungserzählungen liefern die gewünschten Erklärungen. Fakten und Fiktionen werden kombiniert. Am Ende der Konstruktionen steht eine Gruppe, die schuldig ist: Eine satanistische Elite, die unbemerkt Staat und Gesellschaft durchdringt. Gegen diese „geheime Macht“ muss vorgegangen werden. Es werden nur noch die Informationen zur Kenntnis genommen, die die eigene Sichtweise bestätigen.

O-Ton 09 - Christine Viertmann:

Also jeder lebt in seiner Blase. Jeder ... rezipiert, die Medien, die ihm seine eigene Meinung bestätigen. ... und je mehr Menschen in Blasen leben, desto höher das Sündenbock-Potenzial, desto höher auch das Gewaltpotenzial.

Erzählerin:

... so die Medienwissenschaftlerin Christine Viertmann. Und der Psychoanalytiker Eberhard Haas meint, derlei, dass zwar die Medien neu sind, nicht aber der Mechanismus. Was heute Instagram, Facebook und Co. sind, waren früher die Stoffe von Mythen.

(Musik: Dem Folgenden unterlegen.)

Erzählerin:

In Sophokles' Tragödie „König Ödipus“ scheinen kulturanthropologische und individuelle, psychologische Aspekte zusammenzuzießen – auf der Suche nach dem Schuldigen für die Pestepidemie:

Zitator 1:

Wo findet sich

Die schwer erkennbar dunkle Spur der alten Schuld

In diesem Lande ...

was man sucht, es lässt sich finden ...

Erzählerin:

Jemanden, so ein Orakel, der seinen Vater ermordet und seine Mutter geheiratet hat. Der Schuldige war Ödipus: Als Kleinkind war er ausgesetzt worden. Als junger Mensch erschlug er einen Mann, von dem er nicht wusste, dass er sein Vater war. Dann vollbrachte er einige Heldentaten, heiratete die verwitwete Königin, seine Mutter. Als Ödipus das erfährt, macht er sich selbst zum Sündenbock, opfert sich. Er sticht sich die Augen aus und geht in die Verbannung. Die Pest hört auf.

(Musik: M 3 aus.)

O-Ton 10 - Eberhard Th. Haas:

Die Suche nach dem Schuldigen – Naturkatastrophen oder Unglücksfälle als Gottes Strafe oder Strafe der Götter – das ist sozusagen die Grundsituation, in der sich frühe Kulturen entwickelt haben. ... Mit seiner Eliminierung, mit seiner Tötung, mit seiner Verstoßung kann sich auch das ganze Gemeinwesen wieder regenerieren, kann sich reinigen.

Erzählerin:

René Girard – der Kulturanthropologe lebte von 1923 bis 2015 – spekulierte darüber, ob der gewaltkanalisierende Sündenbock-Mechanismus nicht am Anfang der menschlichen Kultur steht; der Psychoanalytiker Eberhard Haas glaubt ihn auch in der psychischen Entwicklung des Menschen vom Kleinkind zum Erwachsenen feststellen zu können.

O-Ton 11 - Eberhard Th. Haas:

Diese Dinge sind uns eben weitgehend unbewusst, das heißt auch: Nicht Herr im eigenen Haus sein. Wir projizieren, wir neigen dazu. Das macht auch das kleine Kind von Anfang an, schlechte Gefühle, die es selbst nicht aushalten kann auf die Mutter oder andere Erwachsene, Pflegepersonen zu projizieren: Die sind schuld, und im praktischen Leben spielt das eine immens wichtige Rolle.

Erzählerin:

Schlechte Gefühle projiziert bereits das Kleinkind auf andere, um missliebige Gefühle loszuwerden und als Erwachsene neigen wir dazu, diese Entlastungsstrategie fortzusetzen:

Zitator 2:

„Ihr habt Schuld daran, dass es mir schlecht geht.“

Zitator 1:

„Ich kann nichts dafür, dass meine Beziehungen immer so schnell kaputt gehen.“

Zitator 2:

„Ich bin nicht verantwortlich dafür, dass unser Projekt gescheitert ist.“

Erzählerin:

Ohne symbolische, ritualisierte oder tatsächliche Gewalt gelingt keine Entlastung.

O-Ton 12 - Eberhard Th. Haas:

Wir müssen uns klar werden, dass Tiere sich von Menschen dadurch unterscheiden, dass sie instinkthaft ihre Gewalt regulieren können und dass entfällt beim Menschen. Er ist nicht instinktgesichert und musste deswegen andere Wege finden, um Gewalt zu regulieren.

Erzählerin:

Der in Gesellschaft lebende Mensch muss sich so organisieren, dass er darauf verzichten kann, seinen gewalttätigen und triebhaften Impulsen zu folgen. Er schafft sich Regeln und verinnerlicht diese. Die zehn Gebote können solche Regeln sein.

Für die Einhaltung sorgen äußerer Zwang – etwa die Polizei –, aber auch innere Nötigung, das Gewissen oder das „Über-Ich“, wie Sigmund Freud diese Instanz nennt. Um diesen Gewalt- und Triebverzicht auszuhalten und ein „guter“, friedlicher und gesellschaftskonformer Mensch sein zu können, kann es entlastend sein, das „Böse“, das Gewalttätige, das Triebhafte, was man in sich selbst unterdrückt, auf einen anderen zu übertragen und ihn damit zu belasten.

O-Ton 13 - Christine Viertmann:

Ein Archetypus beschreibt immer das kollektive Unbewusste. Also es geht um vergleichbare Bilder, vergleichbare Emotionen, Mythen, die wir miteinander teilen.

Erzählerin:

Die Kommunikationswissenschaftlerin Christine Viertmann bezieht sich auf die Tiefenpsychologie von Carl Gustav Jung.

O-Ton 14 - Christine Viertmann:

Der Sündenbock ist in dem Fall die Projektion eines ganz bestimmten Archetypus nach Carl Gustav Jung nämlich, dem Archetypus des Schattens. Der Schatten. Das sind alle Persönlichkeitsanteile und Vorstellungen, die mir peinlich sind, die ich gerne abspalten möchte.

Erzählerin:

Dieser „Schatten“ begleitet den Einzelnen und ebenso die Gesellschaft, so jedenfalls Carl Gustav Jung.

Der Einzelne projiziert ihm Unangenehmes und Uneingestandenes – zum Beispiel der Wunsch, die Beziehung zu verlassen, fremd zu gehen – auf den Partner/die Partnerin. Der Psychoanalytiker Eberhard Haas versteht diese Tendenz als eine, die der Psyche eingeschrieben ist.

O-Ton 15 - Eberhard Th. Haas:

Da gibt es dann auch die Möglichkeit, auf Minoritäten zu projizieren. Das, was in der eigenen Gruppe nicht ausgehalten werden kann, dann Minoritäten anzulasten. Das waren früher die Juden, das sind heute bei uns vielleicht die Muslime...

Erzählerin:

... die Juden sind es immer noch und immer wieder. Doch hier greifen oft noch Tabus und Verbote. In den USA ist das anders. Viele der Menschen, die das Capitol stürmten, machen wieder einmal jüdische Eliten, etwa die Rothschilds, für Seuchen, Pädophilie und Kindermorde verantwortlich. Weniger tabubelastet sind Stereotypen gegen Muslime. So hält man sich fürs erste an sie:

(Musik: Mit folgendem Text ein: „Immer noch werden Hexen verbrannt / auf den Scheiten der Ideologien.“ /

(Regie: schnell, polemisch)

Zitator 2:

Der Muslim verachtet Frauen!

Zitator 1:

... er zwingt sie, Kopftuch zu tragen...

Zitator 2:

... er ist Antisemit...

Zitator 1:

... und er ist fanatisch und gewalttätig...

Zitator 2:

... Muslime sind schwulenfeindlich...

Erzählerin:

... und ähnliche Klischees und Zuschreibungen mehr, die Rassismus-Forscher*innen „antimuslimischen Rassismus“ nennen.

(Musik: Irgendwer ist immer der Böse im Land / und dann kann man als Guter / und die Augen voll Sand / in die heiligen Kriege zieh'n.... Täterätä".)

O-Ton 16 - Kirstin Breitenfellner:

Ja, also Rene Girard hat die Theorie aufgestellt, dass am Anfang unserer Kultur Sündenbock-Prozesse liegen und die auch die ein, die Kultur hervorgebracht haben dabei handelt es sich um Spekulationen, um den Prozess der Hominisation.

Erzählerin:

... Kirstin Breitenfellner meint die Herausbildung menschlicher Merkmale und Eigenschaften im Prozess der Evolution.

(Musik: „Täterätä“)

Erzählerin:

René Girard nennt in seiner „historischen Theorie des Sündenbocks“ drei Bedingungen, die immer wieder dazu führten, „Böse“ zu konstruieren, um sie dann in privaten oder staatlichen „heiligen Kriegen“ zu verfolgen:

Zitator 1:

Erstens: Gesellschaftliche und/oder kulturelle Krisen müssen Angst machen – entweder, weil es sie tatsächlich gibt oder weil sie als bedrohlich konstruiert und imaginiert werden...

Erzählerin:

... zum Beispiel Epidemien, ein verlorener Krieg, Arbeitslosigkeit, Einwanderung, Verarmung der Bevölkerung...

(Musik: „Täterätä“)

Zitator 1:

Zweitens: Gerüchte, kollektive Fantasien und Einbildungen, Vorurteile über ein Verbrechen müssen vorhanden sein...

Erzählerin:

... Beispiele: Verschwörungen, Verrat, Kriminalität, Betrug, Ausbeutung, die Einwanderung vermeintlicher Fremder...

(Musik: „Täterätä“)

Zitator 1:

Drittens: Ein Opfer oder eine Opfergruppe muss gefunden und konstruiert werden...

Erzählerin:

... Juden, Muslime, Hexen, Juden... Opferselektion nennt das Girard, also eine Auswahl der Sündenböcke aufgrund von Opfermerkmalen: Eine Behinderung, die Hautfarbe, die sexuelle Orientierung, einen anderen Glauben als die Mehrheit. Doch Opfermerkmale müssen nicht sichtbar sein. Sie können auch konstruiert werden, wie bei Andri.

(Musik: „Täterätä“ / Musik: Dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 2:

Aaaaandorra.

Erzählerin:

Die Andorrianer stärken ihr Zusammengehörigkeitsgefühl, indem sie sich als Überlegene, als „Gute“, abgrenzen von einem anderen Staat, von den „Bösen“, von den Anderen, die sie von außen bedrohen – oder indem sie sich von jenen vermeintlich Anderen abgrenzen, die Andorra von innen heraus bedrohen, bei Max Frisch, die Juden.

Zitator 1:

Der Jud soll versinken im Boden!

Zitator 2:

Wieso?

Zitator 1:

Das fragst du, mein junger Freund, weil du noch nie in der Welt gewesen bist. Ich kenne den Jud. Wo man hinkommt, da hockt er schon, der alles besser weiß, und du, ein schlichter Andorrianer, kannst einpacken. Das Schlimme am Jud ist sein Ehrgeiz. Sie hocken auf allen Lehrstühlen der Welt. Dabei hab ich nichts gegen den Jud. Auch ich habe Juden gerettet, obschon ich sie nicht riechen kann...

Andri?

Warum läuft er denn weg?

Erzählerin:

Andri denkt, er sei ein Jude. Er ist der uneheliche Sohn eines Lehrers, der ihn als jüdisches Adoptivkind ausgibt. Doch Andri wird zu dem gemacht, was dem Klischee, dem Stereotyp des Juden entspricht – er wird stigmatisiert. Der Tischler, bei dem er in der Lehre ist, folgt dem Stereotyp. Er „weiß“, was ein Jude kann: Handeln, Schnorren und Schachern, aber nicht tischlern. Der Arzt hält „den Jud“ für schlau und humorlos, der Soldat für feige – das gehört zum antisemitischen Stereotyp. Noch einfacher ist es, auf Grund von äußeren Kennzeichen zu stigmatisieren:

Zitator 2:

Ödipus hatte einen verkrüppelten Fuß, Hexen sind Frauen mit rotem Haar oder Muttermalen.

Erzählerin:

Tatsächlich können zugewiesene Eigenschaften – etwa die Geschäftstüchtigkeit der Juden – von den Betroffenen auch übernommen werden.

Zitator 2:

Aaaaandorra.

Erzählerin:

Max Frisch macht in seinem Stück auch diesen Aspekt deutlich.

Zitator 1:

... in den Verkauf! Das liegt deinesgleichen im Blut. Für jede Bestellung, die du hereinbringst mit deiner Schnorrerei, verdienst du ein halbes Pfund.

Erzählerin:

Andri akzeptiert das schließlich:

Zitator 2:

Ich werde nicht Tischler.

Zitator 1:

Wieso nicht?

Zitator 2:

Meinesgleichen denkt alleweil nur ans Geld heißt es, drum gehöre ich nicht in die Werkstatt, sagt der Tischler, sondern in den Verkauf. Ich werde Verkäufer.

Erzählerin:

Die Konstruktion „des Juden“, seine Ausgrenzung und Abwertung durch andere und schließlich das Akzeptieren der Zuweisungen machen Andri zum idealen Sündenbock.

(Musik: M 3 aus, M 5: Text: „... und dann kann man als Guter / und die Augen voll Sand / in die heiligen Kriege zieh'n.... Täterätä“. Hart aus.)

Erzählerin:

Nicht alle Sündenböcke werden gleich totgeschlagen. Schon früh in der menschlichen Kulturgeschichte entwickelte sich ein zivilisierter Umgang mit ihnen:

Zitator 2:

Wer den Bürgern Athens nicht passte, konnte verbannt werden. Sie schrieben seinen Namen auf Tonscherben. Kam eine genügende Anzahl zustande, wurde der Betreffende aus Athen verbannt. Wer nicht ging, den brachte man um.

Erzählerin:

Archäologen fanden bei Ausgrabungen Tonscherben mit Namensaufschriften der „Sündenböcke“ zu Tausenden.

(Musik: „Täterätä“)

Erzählerin:

Auch Jesus ist ein Sündenbock, ein Sündenbock, der als Gott verehrt wurde.

Zitator 1:

Es ist der Glaube an die Allmacht der Sündenböcke. Die einmütige Abscheu vor demjenigen, auf den alles Böse abgeladen wird, wird überlagert von der einmütigen Verehrung für denjenigen, der diese Krankheit heilt.

Erzählerin:

... so René Girard in seiner „historischen Theorie des Sündenbocks“.

(Regie: verhallt, als Gebet in der Kirche, Stimmen vervielfältigen)

Zitator 1, Zitator 2, Erzählerin:

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt, erbarme dich unser...

Erzählerin:

Im Christentum verschwindet die Verachtung des Sündenbocks. Aus dem Bock ist ein unschuldig Lamm geworden. Es bleibt die Verehrung des Sündenbocks in Gestalt Jesu Christi.

Zitator 1:

Gott hat den, der von der Sünde nichts wusste, für uns zum Träger der Sünde gemacht...

Erzählerin:

2. Korinther 5, Vers 21. Die Sündenbock-Funktion bleibt erhalten. Einem wird die Schuld aller aufgeladen. Doch Jesus, so der Mythos, opfert sich freiwillig, nimmt alle

Sünden auf sich und schafft so gute Voraussetzungen für die Erlösung von den Bösen.

O-Ton 17 - Kirstin Breitenfellner:

Jetzt sieht Girard im Christentum eine Art Epochenbruch also wirklich etwas ganz Neues. Der Mythos ist das Gleiche. Ein Opfer wird verstoßen und auch sogar ermordet.

Erzählerin:

... Jesus erleidet den Tod am Kreuz, so Kirstin Breitenfellner.

O-Ton 18 - Kirstin Breitenfellner:

Dieser Mythos ist jetzt das Neue Testament, also die Passionsgeschichte. Dieser Mythos wird so erzählt, dass es deutlich wird, dass das Opfer unschuldig ist und dass der Prozess dieser Opferung sichtbar wird, während in den Mythen dieser Prozess der Opferung eben nicht sichtbar ist, weil das Opfer als Täter dargestellt wird.

Erzählerin:

Ödipus wird als schuldig angesehen, die verbrannten Hexen, die ermordeten Juden auch. Die christliche Bibel erklärt den vergöttlichten Sündenbock für unschuldig und macht transparent, dass Opfer notwendig sind, um ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen.

(Regie: verhält, als Gebet in der Kirche, Stimmen vervielfältigen)

Zitator 1, Zitator 2, Erzählerin:

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt, erbarme dich unser...

Erzählerin:

Im Messopfer wird daran erinnert, dass Gottes Sohn sich freiwillig zum Sündenbock macht. Dieses gemeinsame Ritual schafft Gemeinschaft und wertet die Gläubigen auf: Gott hat sich für sie geopfert. Aber das „Lamm Gottes“ ist als Sündenbock doch nicht so wirksam, dass man im Alltag auf andere Sündenböcke verzichten könnte, etwa damit Gruppen funktionieren:

O-Ton 19 - Christine Viertmann:

Der soziale Kitt, der durch den Sündenbock entsteht, ist punktuell sogar funktional. Also hat sogar eine gute Funktion in Gruppen zusammen zu halten, solange der Sündenbock wechselt. Also, wenn Sie sich eine Familie anschauen, in der ein Kind, der große Bruder beispielsweise, immer der ist, der an allem schuld ist.

Erzählerin:

... deswegen muss sich die Familie nicht fragen, was sie belastet, was nicht gut läuft, so die Kommunikationswissenschaftlerin Christine Viertmann.

O-Ton 20 - Christine Viertmann:

Ja, es geht hier um die Befreiung von Angst und kognitive Dissonanz. Und jetzt stellen Sie sich eine Familienfeier vor, in der der so leicht angetrunkene, peinliche

Onkel einen Wutausbruch hat. Dann haben sie auf jeden Fall ein sehr nettes Kaffeetrinken danach, ja, weil alle haben dasselbe Gesprächsthema. Der Onkel ist ja so unmöglich. Ja, er ist peinlich.

Erzählerin:

Sündenböcke stabilisieren das soziale Gefüge, auch in der öffentlichen Kommunikation: Bauernopfer sind ab und zu notwendig.

O-Ton 21 - Christine Viertmann:

Es ist auch einfach eine Ressourcenökonomie. Also wenn Sie sich anschauen in der Bankenkrise, da wurden auch Bauernopfer vorgeschickt aus dem mittleren Management, um dieses Systemversagen, was dahintersteht ... zu kaschieren.

Erzählerin:

... so kann man weiter machen wie zuvor. Bis zum nächsten Mal. Nichts ändert sich. Ohne Sündenböcke kommen auch Verschwörungserzählungen nicht aus. Sie reduzieren Komplexität. Sind die Schuldigen erst einmal benannt, erübrigt sich kritisches Nachfragen. Wenn dann nur noch Informationen wahrgenommen werden, die ins Weltbild passen und den Sündenbock belasten, ist die Welt in Ordnung.

O-Ton 22 - Christine Viertmann:

Das ist die sogenannte Entdifferenzierung der Gesellschaft, die wir auch jetzt oft wahrnehmen.

Zitator 2:

Vermeidung kollektiver Gewalt durch die Gewalt gegen einzelne Sündenböcke

Erzählerin:

Kulturanthropologen sehen darin eine Entstehungsbedingung menschlicher Gesellschaft. Rituale wiederholen diesen Prozess in symbolischer Form und sorgen für eine gewisse Gewaltfreiheit, was nicht immer gelingt. Psychoanalytiker stellen fest, dass in der Psyche des Menschen Sündenbock-Mechanismen quasi eingeschrieben sind. Die Frage ist: Was tun?

O-Ton 23 - Christine Viertmann:

Man kann jemanden schlecht aus der Gruppe verbannen oder verurteilen, wenn man ihn als Menschen sieht und ihm zuhört. Die Empathie ist das Gegengift des Sündenbocks.

Erzählerin:

... und ebenso das Zulassen von Irritationen, von einem kritischen Blick auf das eigene Denken und auf die traditionellen Sündenbock-Konstruktionen:

Zitator 1:

Aaaaandorra.

Erzählerin:

Als vermeintlicher Jude wird Andri geopfert, als feindliche Truppen das Land besetzen und ein Schuldiger gefunden werden muss, der eine Frau aus dem Land der Besetzer getötet hat.

Zitator 2:

Ich bin der Sündenbock. Ich bin nicht der erste, der verloren hat. Tausende und Hunderttausende sind gestorben. Ihr Schicksal ist mein Schicksal.

(Musik: M 5: Irgendwer ist immer der Böse im Land / und dann kann man als Guter / und die Augen voll Sand / in die heiligen Kriege zieh'n.... Täterätä".)

* * * * *